



**Perry Rhodan**

Nr. 3204

Die größte Science-Fiction-Serie

Kai Hirdt

# Jenseits der Schwarzsterngrenze

Die MAGELLAN havariert –  
eine brüchige Allianz stemmt sich gegen den Untergang

# Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 3204

Kai Hirdt

## Jenseits der Schwarzsterngrenze

Die MAGELLAN havariert –  
eine brüchige Allianz stemmt sich gegen den Untergang

Das Ende des 21. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung ist angebrochen. Mehr als dreieinhalbtausend Jahre von unserer Zeit entfernt lebt die Menschheit in Frieden. Zwischen den Sternen der Milchstraße herrschen keine großen Konflikte mehr. Wie es aussieht, könnte Perry Rhodan, der als erster Mensch von der Erde auf Außerirdische gestoßen ist, sich endlich seinem großen Ziel nähern: der alte Traum von Freundschaft und Frieden zwischen den Völkern der Milchstraße und der umliegenden Galaxien. Die Angehörigen der Sternenvölker stehen für Freiheit und Selbstbestimmung ein, man arbeitet intensiv und gleichberechtigt zusammen. Bei ihrem Weg zu den Sternen hat ein geheimnis-

volles Wesen die Menschen begleitet und unterstützt: Es trägt den Namen ES, man bezeichnet es als eine Superintelligenz, und es lebt seit vielen Millionen Jahren zwischen Zeit und Raum. Rhodan sieht ES als einen Mentor der Menschheit. Doch ES weilt nicht mehr in der Galaxis – das Geisteswesen scheint zwischen den Sternensinseln verschollen zu sein, zersplittert in Fragmente. Eines soll sich in der Galaxis Morschaztas befinden. Diese aber ist unzugänglich, und ihre Herrscher – Cappins aus dem Volk der Panjasen – reagieren feindselig auf die Fremden aus der Milchstraße. Und das Fragment von ES befindet sich wahrscheinlich in deren Herrschaftsgebiet, JENSEITS DER SCHWARZSTERNGRENZE ...



1.  
8. Juli 2096 NGZ

Ich bin 15. Mein Körper ist der eines kleinen Kindes. Mein Leben habe ich in einer Glaskugel verbracht.

Und nun sterbe ich.

Ich wünschte, am Ende meiner Tage gäbe es mehr über mich zu berichten. Zumal ich einige Gaben habe, die selbst für mein Volk ungewöhnlich sind. Und die Panjasen mit ihren Perduktoren, ihren Schaumschürfern kennen einiges an Besonderheiten.

Meine Gabe wird unbekannt bleiben. Was ich hätte tun können, um der Welt Vollkommenheit zu bringen ... Es bleibt alles ungeschehen. Denn mein Leben endet hier und heute, in Finsternis, auf dem schmutzigen Boden eines gestohlenen Raumschiffs.

\*

Der Verstand ist eine vielseitige Waffe. Aktuell richte ich ihn gegen mich selbst, gegen den Teil von mir, der bibbern, heulen und weinen will und es riskiert, die Aufmerksamkeit meiner Entführer auf mich zu lenken. Ich denke, um nicht zu fühlen. Und was ich denke, ist, dass ich so lange wie möglich leben möchte.

Das war nicht immer so. Viele Jahre schien mir der Tod in der Enge meines lebenserhaltenden Glastanks oft willkommen. Jetzt nicht mehr. Zumindest möchte ich nicht so sterben; kläglich ersticken, weil meine degenerierten Lungen aus normaler Atemluft nicht genug Sauerstoff erhalten. Und nicht,

weil riesige, fremdartige Wesen die Glieder von meinem Körper reißen, wenn ich sie irgendwie verärgere.

Das könnte leicht geschehen, denn ich weiß nicht, was die Ikhoni von mir wollen. Ihre Sprache ist kaum verständlich, sie besteht aus Lauten, Gesten, Düften. Ihre Translatoren übertragen nur einen Teil, und den kann ich nicht deuten. Sie rufen »Führe uns« – wohin? »Wir greifen, du gehst« – was soll das bedeuten? Was werden sie mir antun, wenn ich ihre Erwartung nicht erfülle?

Lieber stelle ich mich tot, um dem Tod zu entgehen. Derweil mich jede ungenutzte Sekunde dem Sterben näher bringt.

Die Ironie bleibt mir nicht verborgen. Solange ich mich darüber amüsiere, kreische ich nicht in heller Panik.

Ich weiß nicht, wohin ich verschleppt wurde. Ich befinde mich erst seit wenigen Tagen auf der *Insel der Bewährung*.

Dieses Schiff ist riesig, und ich habe ohnehin nichts davon gesehen außer der Kabine meines Vaters. Dieser Raum – er ist ein großes Lager und fast völlig dunkel. Im Restlicht sehe ich viele große, aber für einen kräftigen Mann tragbare Geräte. Von ihrer Aufgabe habe ich nur eine vage Vorstellung.

Selbst wenn ich einen Hilferuf absetzen könnte, wüsste ich also nicht, was ich sagen sollte. *Hallo, rettet mich! Ich bin in einer Halle mit vielen Maschinen*. Wenn meine Retter nicht den Signalursprung anpeilen können, sterbe ich nicht nur, sondern mache mich außerdem unsterblich lächerlich.

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** – Der Terraner wagt alles, um Morschaztas zu erreichen.

**Atlan** – Der Arkonide will kein Schoßtier sein.

**Tryvorosch** – Der Perduktor zerbricht an der Sorge um seinen Sohn.

**Kalaturtsch** – Der Sicherheitschef versucht, eine Schuld zu begleichen.

**Spenuorsch** – Der Sohn des Perduktors sucht seinen Tod.

**Yahorosch** und **Devvasch** – Die Kommandanten disqualifizieren sich.

Ein lautes Geräusch, dann sirrt ein Motor, und Metall schleift über Metall. Es wird etwas heller. Eine Tür öffnet sich. Ich öffne ein Lid, spähe zwischen den abgestellten Geräten hindurch und sehe ... Füße.

Füße sind gut, denn meine Entführer haben keine. Sie haben die Gestalt riesiger Säulen mit Tentakeln und schieben sich auf einer einzelnen, großen Muskelplatte voran. Ein Zweibeiner ist mir also auf jeden Fall näher als diese fremden Wesen.

Die Füße kommen näher. Sie stecken in den Stiefeln eines Gardisten. Jemand hat mich entdeckt!

*Nein.*

Er dreht ab. Er hat nur kurz in den Raum hineingeschaut, wahrscheinlich auf einer Patrouille. Genau hingesehen hat er nicht, denn woher soll er wissen, dass es etwas zu sehen gibt?

Ich will um Hilfe rufen. Ein schmieriger Ikhonitentakel legt sich auf meinen Mund. Nur ein gedämpftes Ächzen dringt heraus, leise, viel zu leise, um ...

Laut genug. Der Gardist dreht sich. Langsam kommt er näher, gerät dabei außer Sicht.

Meine Entführer sind stark, aber unbewaffnet. Wenn mein Retter richtig reagiert, sie erschießt, sobald er sie sieht ...

Er umrundet das Hindernis, erhält freies Schussfeld. Und schreit auf. Nicht wegen der Ikhoni, deren asymmetrische Leiber – zwei Münder, fünf Arme, sechs Atemschlitze – das Auge beleidigen. Sondern meinetwegen. Er sieht meinen zu kleinen Körper. Den unnatürlich spitz gezogenen Hinterkopf. Das Gesicht mit der großen, älteren und der kleineren, kindlichen Hälfte.

Meine Gestalt schreckt ihn mehr als ein Zirkel aus fünf Ikhoni. Mein Anblick lässt ihn zögern. Er könnte schießen, fliehen, Hilfe rufen. Stattdessen

glotzt er, und das ist ein tödlicher Fehler. Ein Ikhono steht nahe genug, um ihn mit einem Tentakel zu erreichen. Die Extremität schlingt sich um das Handgelenk des Waffenarms und zieht sich zu. Knochen knacken. Der Strahler fällt.

Mit derselben Bewegung zerrt der Ikhono ihn in die Mitte des Zirkels. Weitere Tentakel packen zu.

Ich schließe die Augen, will nicht zusehen. Ich höre das Brechen und das Reißen und einen gedämpften Schrei. Ganz ähnlich muss mein eigener Hilferuf geklungen haben, der diesen Mann nun das Leben kostet.

Ein dumpfes Poltern, als der leblose Leib neben mir zu Boden stürzt.

Der dumpfe Chor der Ikhoni erklingt aufs Neue, als wäre nichts geschehen. »Führe uns. Führe uns. Du gehst, wir greifen. Du gehst. Wir greifen.«

Tränen der Verzweiflung rinnen über meine Wangen. Was soll ich tun? Was wollen sie von mir?

Angst und Verzweiflung wachsen, und mit ihnen die Versuchung. Ein Teil von mir kann schließlich jederzeit fort. Soll ich ins Leichte Land fliehen? Um in den Anderleib zu wechseln, müsste ich aber meinen materiellen Körper zurücklassen. Ich weiß nicht, was mit meinem Geist geschieht, wenn die Ikhoni meinem Fleisch etwas antun.

Womöglich ist das Leichte Land nicht einmal sicher. Als ich zuletzt dort war, habe ich die Lichtsäulen gesehen. Ich glaube, es waren die Anderleibe von Ikhoni, und sie haben einen vernichtenden Sturm entfacht. Falls ich fliehe: Werden sie mir folgen? Werde ich in ihrem Sturm verwehen? Wer sagt, dass sie mich nicht gleich in zwei Welten töten?

Zu bleiben ist jedoch auch keine Lösung. Also entscheide ich mich für die Flucht. Aber nicht ins Leichte Land.

Nein – meine Situation in der realen Welt hat sich entscheidend verändert. Zuvor war ein weit entferntes Tor irgendwo in der Dunkelheit der Weg zur Rettung. Nun ist es ein verwaister Impulsstrahler, nur wenige Schritte von mir entfernt.

Ich sammle mich, konzentriere mich – und springe auf. Ich hoffe, dass meine Entführer unaufmerksam sind, dass ihr gerade verübte Mord oder der Chor ihrer Forderung sie beschäftigt. Dass ich ihren Zirkel durchbrechen kann.

Es gelingt! Ich laufe, so schnell mich meine Beine tragen.

Meine Beine ... Meine nach vielen Jahren in der Kapsel völlig ungeübten Beine ...

Sie zittern bei jedem Schritt mehr.

Ich strauchle.

Ich stürze.

Ich falle auf mein entstelltes Gesicht, der Strahler liegt keinen Meter von mir entfernt.

Genauso gut könnte er jenseits der Schwarzssterngrenze liegen.

Ein Tentakel schlingt sich um meinen Knöchel und zieht mich sanft in den Zirkel zurück.

Es ist der Moment, in dem mein Verstand mich nicht mehr schützen kann. Alle Überlegungen sind passé. Voll Pannik fliehe ich an den Ort, der Schutz verspricht. Ich lasse Körperlichkeit, Krankheit und Leid hinter mir und durchbreche die Grenze.

Das Leichte Land erwartet mich.

## 2.

Gellende Alarmsirenen. Rot blinkende Warnlichter. Die MAGELLAN befand sich schon ein halbes Jahr in der Hand der Panjasen, aber gebaut worden war sie von Terranern. Die Bordsignale waren darauf ausgelegt,

bei diesem Volk größtmögliche Aufmerksamkeit zu erzwingen.

Bei Arkoniden funktionierten sie allerdings genauso gut. Atlan da Gonozal wollte jemanden anbrüllen, den Lärm endlich abzuschalten, damit man das Problem analysieren und lösen konnte. Aber der Großteil der Zentralebesatzung war tot. Neben ihm hatten nur sechs Verteidiger den Ansturm der Ikhoni überlebt. Nur zwei davon – die beiden Kommandantin Yahorosch und Devvasch – hielten sich bereits länger an Bord auf, und dass diese beiden sich mit niederen Dingen wie der Signalsteuerung an Bord ihrer Eroberung beschäftigt hatten, bezweifelte Atlan.

Die Gardisten kannten sich mit den Arbeitsstationen der Schiffsführung erwartungsgemäß ebenfalls nicht aus.

Blieb Atlan selbst, und er hatte nichts zu sagen. Es war schon ein Zugeständnis, dass er sich überhaupt in der Zentrale aufhalten durfte.

Es blieb ihm ein Rätsel, wie die Panjasen so unvorsichtig sein konnten. Vernünftiger wäre gewesen, ihn in eine Zelle zu sperren. Aber sie waren auf Atlans und Perry Rhodans Täuschung hereingefallen, hielten ihn für einen Kollaborateur und hatten ihn ins Zentrum der Macht geholt. Von der Zentrale aus hatte er ihr Versagen aus der ersten Reihe mitverfolgt. Rhodan, der die ganze Szene in einer Holübertragung betrachtete, bekam nur die Nachwirkungen des Debakels zu sehen.

Die selbst ernannten Vollkommenen mochten sich für erhaben halten, ihre Körper zu außerordentlicher Leistungsfähigkeit hin optimiert haben, ihre perfekte Schönheit mit freizügiger, purpurn-durchscheinender Kleidung zur Schau stellen, im Verhalten einer beinahe viktorianisch raffinierten Etikette folgen – nur was nützte all

das, wenn sie im Moment der Krise versagten?

»Mein Sohn ...«, stammelte Tryvorosch zum wiederholten Mal. Er war der Perduktor des Schiffs; das hieß, er war dafür zuständig, den fünf Kilometer durchmessenden Tender in den Sternhaufen Morschaztas zu navigieren, durch den Dakkarschutzschirm hindurch, den die Panjasen Schwarzsterngrenze nannten.

Viel wahrscheinlicher war im Moment jedoch, dass die MAGELLAN bei dem Passageversuch zerstört wurde. Die Schwarzsterngrenze war, soweit Atlan es verstanden hatte, ein hochdimensionales Labyrinth und unaufhörlich in Bewegung. Der Perduktor dirigierte den Piloten oder die automatische Steuerung hindurch und musste seine Anweisungen laufend anpassen.

Jede falsche Abzweigung konnte in eine Vakuole führen: eine Blase im Dakkarraum, die sich nach dem Einflug ausweglos verschloss. Schiffe, die hineingerieten, blieben gefangen, bis die Vakuole sich auflöste – und ihren gesamten Inhalt gleich mit.

Atlan hatte keine Lust, auf diese Weise zu sterben. Sein Überleben setzte aber voraus, dass Tryvorosch seinen Job erledigte. Nur war der abgelenkt, wofür Atlan sogar Verständnis hatte: Immerhin hatte er gerade erfahren, dass sein Sohn entführt worden war.

Hauptverdächtig waren die Ikhoni, bizarre Fremdwesen, die seit Tagen für Aufruhr sorgten. Nicht sie allein: Die Panjasen hatten jede Menge Gefangene auf die MAGELLAN gebracht, die sie als fliegendes Umerziehungslager nutzten. Oder, in ihrem schönfärberischen Jargon, als *Insel der Bewährung*. Die sogenannten Perfektionsstörer hatten jedoch oft nicht die geringste Lust, ihr Leben und ihr Denken nach den Schönheits- und Vollkommen-

heitsidealen der Panjasen umzukrempeln. Anschläge gehörten zur Tagesordnung, ob von Terranern, Olkonoren, Faravanua oder eben den Ikhoni.

»An die Arbeit!«, schrie Yahorosch den Perduktor an und übertönte damit die Sirenen. Die erst vor wenigen Tagen eingebaute panjasische Hypertrotronik zeigte genau wie die terranische Arbeitsstation immer mehr Warnlichter – wahrscheinlich ein Zeichen, dass die MAGELLAN zunehmend weiter vom Kurs abwich. Yahorosch, der im Führungsduo mit Devvasch üblicherweise die Rolle des *bösen Bullen* einnahm, packte den Perduktor an den Schultern und schüttelte ihn.

Er drang nicht durch.

Tryvorosch sah ihn nur verständnislos an und wiederholte »Mein Sohn ...«

»Kann jemand endlich diesen Lärm ausschalten?«, rief Devvasch.

Endlich sagte es jemand. Atlan nahm die Frage als Erlaubnis und setzte sich in Bewegung. Er stieg über tote Ikhoni und Cappins hinweg.

Die Ikhoni hatten wirklich ganze Arbeit geleistet. Zeitweise war es ihnen gelungen, einen Relativ-Positions-Responder außer Kraft zu setzen, ein für die Navigation in der Schwarzsterngrenze unerlässliches Aggregat. Als die Störung am Responder behoben worden war, hatten sie die Zentrale angegriffen, um den Perduktor zu töten. Dieser Angriff war mit Ach und Krach abgewehrt worden, dank einer Warnung des Gardisten Kalatursch in allerletzter Sekunde.

Und nun, ohne einen Moment zum Durchatmen, hatten sie eine neue Methode gefunden, gegen den Perduktor vorzugehen. Sie mussten ihn nicht töten, wenn die Sorge um seinen Sohn ihn dienstunfähig machte.

*Ein effizientes Vorgehen*, kommentierte der separate Logiksektor in Atlans Gehirn. *Man fragt sich, warum sie*

*nicht vorher zu diesem Mittel gegriffen haben.*

*Kinder als Waffe zu benutzen ist widerwärtig*, dachte Atlan als Antwort.

Der Logiksektor widersprach nicht. Taktik und Moral hatten keine zwingenden Berührungspunkte. Beide Aussagen waren richtig.

Atlan fand die Schaltfläche im Steuerpult der Bordsicherheit und würgte die Sirene ab.

Noch immer hing das Holo von Perry Rhodan in der Luft, der sich mit abgedunkelter Haut und geschwärztem Haar als olkonorischer Widerständler getarnt hatte. Er hatte die aktuelle Krise unwissentlich ausgelöst, indem er Kalatursch über unerklärliche Kampfspuren informiert hatte: eine zerstörte Überlebenskapsel mit gelbem Ikhoni- und rotem Cappinblut daran.

Rhodan hatte nicht wissen können, dass der Perduktor erstens mithörte, zweitens, dass die Kapsel Tryvoroschs Sohn gehörte. Das war für alle Anwesenden eine Überraschung gewesen. Bislang hatte niemand geahnt, dass dieser Spenursch sich überhaupt an Bord befand. Entsprechend war Tryvoroschs Zusammenbruch völlig überraschend gekommen.

*Obacht!*, meldete sich der Extrasinn. *Das entspricht nicht der üblichen Vorgehensweise der Ikhoni. Sie arbeiten zwar mit komplexen Täuschungen und benutzen andere für ihre Zwecke. Aber bislang waren alle enttarnten Manöver zwingend in ihrem Ablauf. Hier hingegen mussten sie darauf vertrauen, dass jemand den Tatort findet und Tryvorosch darüber informiert. Das ist nicht selbstverständlich.*

Atlan verwarf den Einwand. Der Flug durch die Schwarzschildgrenze konnte noch Stunden, vielleicht sogar Tage dauern, so viel hatte er durch die Gespräche in der Zentrale aufge-

schnappt. Es hing davon ab, wie sich das Labyrinth entwickelte. Es war völlig absurd anzunehmen, dass Tryvorosch während eines mehrtägigen Flugs nicht einmal Kontakt zu seinem Sohn aufnahm. Dass Tryvorosch sofort von dem Vorfall erfahren hatte, war ein extrem unglücklicher Zufall. Aber wenn der Perduktor ausfiel, konnte das Schiff auch fünf Minuten vor dem Ziel vernichtet werden.

Die Ikhoni hatten gewissermaßen die Saat des Untergangs gesät. Dass Perry Rhodan sofort Dünger darauf kippte, gehörte zu den Schicksalswendungen, mit denen Atlan dringend einmal mit irgendeinem Verantwortlichen sprechen musste. Er wusste bloß nicht, wem er die Beschwerde vortragen sollte. Wahrscheinlich jemandem, der die Antwort auf die Dritte Ultimate Frage kannte.

»Konzentrier dich!« Erneut brüllte Yahorosch den Perduktor an. Diesmal gab der Kommandant der Insel ihm eine schallende Ohrfeige.

Atlan sah, wie die Hände von Tryvoroschs Leibwächtern kurz in Richtung ihrer Waffen zuckten. Doch sie besannen sich eines Besseren, wollten keine zusätzliche Konfliktlinie eröffnen. Zumal die Handlung des Kommandanten leidlich nachvollziehbar war. Alles, was den Perduktor von dem finsternen Ort zurückholte, an dem er sich gerade aufhielt, war gut. Alles, was die MAGELLAN vor der Katastrophe bewahrte, war gut.

Nur: Schläge ins Gesicht erfüllten diesen Zweck offensichtlich nicht. Tryvorosch starrte Tryvorosch an, als sähe er ihn das allererste Mal.

»Sie haben meinen Sohn«, erklärte er dabei geistesabwesend.

Aus dem Augenwinkel nahm Atlan eine Bewegung wahr. Khuschnar, Devvaschs wiederhergestelltes Haustier, sprang elegant über den Leichen-

berg und schlenderte zu Tryvorosch. Das grellblaue, katzenhafte Wesen mit der gefiederten Brust und dem überlangen Schwanz strich um seine Knöchel, als spürte es den Schmerz des Perduktors und wollte ihn trösten. Devvasch pfiiff eine kurze, schrille Tonfolge, worauf sich das Tier wieder zurückzog.

*Das intelligenteste Wesen im Raum ist jedenfalls kein Cappin*, kommentierte der Extrasinn trocken.

Dieses Lob im Ausschlussverfahren ließ nur noch Atlan und Khuschnar übrig, und Atlan war sicher, dass er nicht gemeint war. Vielleicht hatte tatsächlich Khuschnar am besten von allen Anwesenden erkannt, was nötig war, um die MAGELLAN zu retten. Tryvorosch brauchte keinen Druck, sondern Hoffnung.

Atlan als geduldeter Zaungast war sicher der Letzte, der das sinnvoll leisten könnte. Aber da niemand sonst auf die richtigen Schlüsse kam ...

Perry Rhodan war zwar nicht einmal im Raum, war jedoch zum selben Ergebnis gekommen. »Wie können wir ...«

Zu schnell, als dass es eine Reaktion auf Rhodans Worte hätte sein können, schaltete Kalatursch das Holo ab. Offenbar wollte ausgerechnet der Gardist, der eben noch todbringend in die Zentrale gestürmt war, nun Trost spenden.

»Ich werde deinen Sohn finden.« Seine Stimme klang so zuversichtlich, so entschieden, dass selbst Atlan nicht an seinen Worten zweifelte. »Ich brauche alle Informationen, die du mir geben kannst.«

»Er ...« Tryvorosch schluckte. »Er ist krank. Eine Entwicklungsstörung. Er muss in seinen Vialtank. Hochprozentige Sauerstoffatmosphäre, sonst erstickt er.«

Atlan nickte. So also holte man den Perduktor zurück in die Wirklichkeit.

»Wie viel Zeit haben wir?« Kalatursch stellte die richtigen Fragen. Nun erwies es sich als Segen, dass Rhodan das Geschehen sofort bekannt gemacht hatte: Je früher die Suche nach dem Entführten begann, desto höher die Chance, das Opfer lebend zu finden.

»Ich weiß es nicht«, sagte Tryvorosch kläglich. »Einen halben Tag vielleicht. Nur ein paar Stunden, wenn er sich anstrengt. Länger, wenn er schläft.«

Kalaturschs beruhigendes Lächeln nahm einen gequälten Zug an. Das war nicht viel Zeit, um ein Schiff von der Größe der MAGELLAN zu durchsuchen.

Atlan überlegte, ob er Rhodan zurück ins Spiel bringen sollte. Der Terraner hatte gerade seine Hilfe anbieten wollen, als Kalatursch die Übertragung abgewürgt hatte. Zu Rhodans Widerstandszelle gehörte der ehemalige Sicherheitschef des Schiffs, der Oxtorner Bartolome Gast. Wenn Gast seinen Job leidlich ordentlich machte, kannte er jeden letzten Winkel des Schiffs. Und über eine geheime Notzentrale, die sogenannte Dunkelkammer, hatten die Terraner Zugriff auf viele Schiffssysteme, ohne dass die Panjasen etwas davon wussten. Ihr Wissen, ihre Findigkeit und ihre Möglichkeiten konnten gut dazu beitragen, die Suche schnell zum Erfolg zu bringen.

*Planst du gerade, deine Mitverschwörer an die Panjasen zu verraten?*, meldete sich der Extrasinn.

Atlan verwarf die Idee schnellstens wieder. Rhodan sollte selbst nach Spenursch suchen, auf eigene Faust.



### **Gespannt darauf, wie es weitergeht?**

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 3204 mit dem Titel »Jenseits der Schwarzsterngrenze« Ab dem 13. Januar 2023 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.